

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1874

131 (5.11.1874)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-414536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-414536)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die

Nachrichten

einseitige Corpuz-
zeile oder deren Raum
9 S für auswärts 1
Sgr. Annoncen neh-
men entgegen: Die
H. E. Schlotte in
Bremen, Haafenstein
u. Vogler in Ham-
burg, Büttner und
Winter in Oldenburg

für Stadt und Amt Glsfleth.

№ 131.

Donnerstag, den 5. November

1874.

Politische Rundschau.

— Fürst Hohenlohe wird — wie man aus Berlin schreibt — dem Reichstage nur noch kurze Zeit, etwa eine Woche, beiwohnen, und dann nach Süddeutschland abreisen, um seine Familie nach Paris abzuholen. Er hat sich dort eine gute, gefällige Stellung zu verschaffen gesucht und klagt keineswegs über schroffes, unhöfliches Benehmen der französischen Gesellschaft, wie sein Vorgänger Graf Harry Arnim. Man sieht wieder, wie viel von der Persönlichkeit eines Gesandten abhängt. Es heißt auch hier: „Wie man in den Wald schreit, so schallt es wieder.“ Die Veröffentlichung der Correspondenz zwischen dem Staatssecretair v. Bülow und unserem ehemaligen Vorkämpfer in Paris hat vollends bei allen Urtheilfähigen die Sache des Grafen Arnim verlieren lassen. Es ist undegreiflich, daß diese Correspondenz von Arnim'scher Seite aus veröffentlicht wurde.

— Bereits vor einigen Monaten ist in der Presse von der Absicht des Chefs der Admiralität die Rede gewesen, die Erweiterung des Hafensassins in Wilhelmshafen in Angriff zu nehmen und zugleich eine zweite Einfahrt in den Kriegshafen herzustellen, so daß es möglich sein würde, das Bassin in zwei Theile, einen Ankerhafen und den eigentlichen Kriegshafen, zu theilen. In letzterer Zeit hat sich die Ausführung dieses Planes noch aus einem ganz besonderen Grunde als dringlich herausgestellt. Bekanntlich wird das Bassin nach dem Einfahrtskanal zu gegen das Meer durch ein Schleusenthor abgesperrt. Die Fundamentirung desselben scheint in den letzten Jahren sehr gelitten zu haben, so daß die Deffnung und Schließung des Thores mit Schwierigkeit verknüpft ist. Es entsteht dadurch die Gefahr, daß im Falle einer starken Fluth das Schleusenthor sich als nicht widerstandsfähig erweist und den Hafen einer Ueberschwemmung öffnet. Bei dieser Sachlage ist die Anlage eines zweiten Einfahrtskanals dringendes Bedürfnis geworden. Wie man hört, sind die Pläne zur Ausführung dieser Arbeiten bereits festgestellt. Auffällig ist nur, daß behufs Deckung der durch dieselben entstehenden Ausgaben, um deren Bewilligung der Reichs-

tag nicht angegangen ist, die eintausend festgestellten Bauten an den Marineetablissements eingestellt worden sind.

— Die Mittheilungen englischer und italienischer Zeitungen über einen neuen Briefwechsel zwischen dem Papste und Kaiser Wilhelm werden wiederholt von unterrichteter Seite her als apokryph bezeichnet.

— Die Königin-Mutter von Bayern Marie begibt sich in der ersten Hälfte des November zu mehrwöchentlichem Aufenthalte von Hohenschwangau nach Partenkirchen. Von dort wird sie nach München kommen und, soviel bis jetzt bestimmt ist, den Winter über dort verbleiben.

— In Gemäßheit der Bestimmungen der allgemeinen Ministerialverordnung vom 21. Mai wird Kullmann seine Strafe in St. Georgen bei Bayreuth zu verbüßen haben.

— Daß Kullmann nur zu 14 Jahren Zwangsarbeit und nicht zum Tode verurtheilt wurde, hat in Paris Aufsehen und in clericalen Kreisen auch vielfach Verdruß erregt. Aufsehen, weil nach dem französischen Gesetz ein absichtlich begangener Mordversuch, der ohne den Willen des Thäters ohne Resultat blieb, mit dem Tode bestraft wird, falls die Geschworenen keine mildernden Umstände zulassen. Verdruß, weil man gewünscht hätte, aus einer Todesverurtheilung neues Capital für Angriffe gegen Deutschland schlagen zu können. Man sucht sich jetzt durch die abgedrohte, aberne Behauptung zu helfen, Kullmann sei nur ein Regierungswerkzeug gewesen, das man zum Schein zu 14 Jahren verurtheilte, um es dann zu begnadigen.

— Die Nachricht, daß Frankreich vor Kurzem einen vergeblichen Versuch gemacht habe, Rußland in der orientalischen Politik seine Mitwirkung anzubieten, wird einem Correspondenten der „R. Z.“ jetzt auch in Paris von einer Stelle, die darum wissen kann, bestätigt.

— Die Monarchisten und die Regierung thun ihr Möglichstes, um die Aufnahme der Bonapartisten in die Schutzmannschaft des Septenniums so glimpflich wie möglich zu machen. „Siecle“ meldet, der Minister des Innern habe den öffentlichen

Ideal und Welt.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: Zwei Hefe. — Vor dem Gewitter etc.

(Fortsetzung aus Nr. 130.)

„Sie werden mit ihm glücklich sein.“ wandte der Commerzienrath sich zu Fanny, ohne den Einwurf seiner Tochter zu beachten; „und sollte mein Freund, Ihr Herr Papa, Schwierigkeiten machen, dann zählen Sie auf meinen kräftigen Beistand.“

In Fanny's beweglichem Herzen fanden solche Worte den schönsten Wiederhall. Ihr frisches, blühendes Gesicht sprachte von Glück, sie glaubte nun selbst, daß der jüngere Bruder allein ihrer Liebe würdig sei, und sie erschrak, als jetzt Doctor Hellmuth und Assessor Fürstenberg angemeldet wurden. In ihrer jetzigen Stimmung war es ihr unmöglich, Mare Aurel zu sehen. Sie bat eifrigst, als hinge ihr Lebensglück daran, sich heimlich zurückziehen zu dürfen, und als sich der Commerzienrath und seine Tochter in den Salon begaben, schlüpfte sie rasch davon.

Auch Gabriels Herz gerüth bei der Anmeldung in eine heftigere Bewegung. Daß er so bald, schon heut kam, ließ darüber keinen Zweifel, wie auch er mächtig angezogen, und daß er

sich nicht einmal Mühe gab, sein innerstes Empfinden zu verhehlen, zeigte ihr nur die Wahrsamkeit seines edlen, geraden Charakters. Und so begrüßte er sie auch mit einer Sanftigkeit und Herzlichkeit, als sei schon ein ewiger Bund zwischen ihnen geschlossen.

Der Commerzienrath zeigte sich ungewöhnlich heiterer Laune, er mußte an diesem Morgen gute Nachrichten erhalten haben, denn er machte zuweilen einen Scherz und behandelte den Assessor mit großer Zuvoorkommenheit. Es war das sonst nicht seine Art, er blieb bei der ersten Bekanntschaft äußern frostig und zu geknöpft.

Die Unterhaltung konnte sich freilich heut nur um Allgemeines drehen, aber Gabrielen war es doch, als habe jedes seiner Worte für sie noch eine andere Bedeutung. Ach, ihr genügte es schon, ihn zu sehen, sein männlich ernstes Antlitz vor sich zu haben und seine sonore, klangvolle Stimme zu hören.

Mare Aurel schlug für den Nachmittag einen gemeinschaftlichen Spaziergang vor, und Gabriele sagte freudig zu, während sich der Commerzienrath mit Geschäften beschäftigte. „Soll ich nicht Fanny dazu einladen?“ fragte sie lachend und blickte dabei ihren Cousin aufmerksam an.



Vertrieb mehrerer gegen die Bonapartisten gerichteten Streitschriften verboten, während im „Journal de Paris“ der ehemalige Deputirte Graf de la Tour die Legitimisten auffordert, die Invernalisten nicht ferner anzugreifen, denn dadurch arbeiten sie bloß der Republik vor, ganz davon abgesehen, daß für die Republik arbeiten für die Anarchie arbeiten hieße, aus deren Chaos dann die Sabelherrschaft nothwendig hervorgehen würde; also Friede mit Chiffchurst!

— Aus Madrid, 1. November, wird telegraphirt: Ein bedeutendes Gefecht hat bei Villafranca stattgefunden. Zwölf carlistische Bataillone unter dem Befehl von Eucala wurden geschlagen und verloren 120 Tode, eine Fahne und zahlreiche Gefangene.

— Aus Hendaye wird gemeldet, daß die Carlisten sich mit einem in Biscaya errungenen Siege brüsten. Ihr Brigadier Hormachea soll mit zwei Bataillonen in Algorta eine republikanische Truppenabtheilung geschlagen und derselben einen Verlust von 17 Toden, vielen Verwundeten und 8 Gefangenen beigebracht haben, während er selbst nur 5 Tode und 15 Verwundete haben will. Ferner behaupten carlistische Nachrichten, die Republikaner hätten die Dörfer Berango und Sopelana geplündert.

— Daß Don Alfons mit seinem Bruder Don Carlos, oder dieser mit jenem vorläufig nichts mehr zu schaffen haben will, bestätigt sich. Auch die legitimistische „Union“ meldet jetzt, Don Alfons und seine Gemahlin, die bekanntlich tapferer und kriegslustiger ist als ihr Mann, hätten Spanien verlassen und begäben sich nach Graz, „um dort von ihren Kriegsstrapazen auszuruhen.“ Auf Vorbeeren ruhen sie gerade nicht aus, da sie keine gesammelt haben.

— Wie ein belgisches Blatt aus Brüssel hört, hätte sich die belgische Regierung nunmehr entschlossen, den Kammern einen Gesetzentwurf vorzulegen, der im Wesentlichen das preussische Militärsystem in Belgien, wo man sich bisher auf das Hartnäckigste gegen dasselbe sträubte, einführt, und sie glaubt Ursache zu haben, auf dessen Annahme durch überwiegende Majorität rechnen zu können.

— Bazaine hält sich noch in London auf. Ein Anerbieten das er der Kaiserin bei einem neulichen Besuch in Chiffchurst machte soll von dieser ablehnend oder doch answweichend beantwortet sein. — Gegen einen Reporter der „Hour“, der ihn neulich besuchte, zeigte er sich zugedöppert als es sonst seine Art war. Nur in militärischen Dingen ließ er seiner Zunge freien Lauf. An der jetzigen französischen Armee findet er so gut wie Alles zu tadeln. Nie habe sich ein so großer Mangel an Mannszucht fühlbar gemacht als jetzt. Die Officiere seien entmuthigt; Unterofficiere seien dormalen blutjunge Leute, die den Dienst nicht kennen; die alten Troupiers seien verschwunden; gegen das neue Wehrgesetz stemme sich der reichere Theil Frankreichs, der sich früher loskaufen konnte, gleichzeitig aber auch die ärmere Bevölkerung, die um das frühere Verdienst der Stellvertretung gebracht sei; das Allerschlimmste jedoch sei der kritische Geist, der sich in alle Reihen des Heeres eingeschlichen habe und die Disciplin un-

tergrabe. Von seinen früheren Gegnern, den Deutschen, sprach der Marschall mit unverhohlener Achtung; ohne Liebe für sie zu heucheln, äußerte er seine Bewunderung für ihre ausgezeichneten militärischen Eigenschaften. Nicht minder offen und verständig legte er die Fehler dar, an denen die französische Heere im letzten Kriege zu Grunde gegangen waren.

— Nachrichten aus Buenos Ayres (über Rio Janeiro) zufolge fand am 26. v. M. in der Nähe der Mündung des Salado eine Schlacht zwischen den Truppen der Regierung unter Campos und den Insurgenten unter Rivas statt, in welcher nach Mittheilungen der Regierung die Insurgenten geschlagen worden waren. Mitre marschirte indes, nachdem er sich mit Rivas vereinigt, von Neuem auf die Hauptstadt, die Truppen der Regierung halten ihre alte Stellungen inne und erwarten eine neue Schlacht. Der Handel in Buenos Ayres ist in Folge des Feldzuges suspendirt und die Stadt vollständig in Besetzungszustand gefegt.

— Die letzten Nachrichten aus Peking, sowie aus Heddo lauten friedlich. Man ist allgemein der Ansicht, daß es nicht zum Kriege kommen wird. Die Japaner kündigen an, daß sie die in Japan wohnenden Chinesen, wenn der Krieg erklärt werden sollte, nicht beschäftigen werden.

+> **Elstfeld**, 5. Nov. Das erste Abonnementsconcert findet eingetretener Hindernisse wegen erst am Sonntag, den 22. November statt.

+> Heute Mittag 12 Uhr findet die erste Spritzenprobe in diesem Jahre statt.

* Herr Capt. Martin Cassboom in Vienen wurde vom Groß. Staatsministerium zum Hafenmeister in Elstfeld ernannt.

* **Illustrierte Jagdzeitung**, Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. H. Nitzsche, Kgl. Oberförster. — Leipzig, Verlag von Heinrich Schmidt. — Preis 1 Thlr. halbjährlich in allen Buchhandlungen und Postanstalten. No. 3 dieser reichhaltigen und beliebten Jagdzeitung ist erschienen und enthält: Eine einfache Geschichte vom Fuchsfang. — Die Vogelschnurfrage und die Jagd von E. v. Wolfersdorff. — Die Antilopenjagd mit Falken in Afrika nach M. T. v. Heuglin. — Zur Naturgeschichte des Fuchses von v. Schaper. — Statt einer Fischotter — ein Priester im Eisen von Baron Kolbe. — Die Jagd in Schleswig. — Glücksfall auf der Hirschjagd von Berth. Graf Bernstorff u. s. w. — Illustration: Die Antilopenjagd mit Falken und Windhunden in Afrika. Originalzeichnung von H. Leutemann. (Ein schönes, lebendiges Bild.) Der neue Jahrgang hat am 1. October angefangen.

* Am 16. November cr. werden auf den Nordsee-Inseln Baltrum und Langeoog Telegraphenstationen mit beschränktem Tagesdienste dem öffentlichen Verkehre übergeben werden. Ddgl. zu Westerstede.

* **Oldenburg**. Die Militärbehörde und die Stadt haben sich über den Bauplatz für eine vierte Infanteriecaserne immer noch nicht geeinigt. Die Forderung der Stadt für das

„Gewiß,“ betheuerte dieser unbefangene.

Nur wenige Minuten gehörten ihnen, dann kamen neue Besuche und die Freunde zogen sich zurück.

Gabriele ertrug beim das armselige Geschwäg der herbeiströmenden Leute mit größerer Geduld; doch die Schaar der Ballgäste die ihre gesellschaftliche Verpflichtung so rasch wie möglich zu erfüllen suchten, wollte kein Ende nehmen, und der Commerzienrath mochte Niemand abweisen. Er hielt gern auf die strenge Beobachtung dieser Feiernlichkeiten.

Endlich waren die Kästigen alle fort, und schon wollte Gabriele dem Vater ihr Herz eröffnen, da erschien ein neuer Gast — Banquier Wiener. Unter vielen Bücklingen begann der kleine Mann sogleich mit geläufiger Zunge: „Verzeihen Sie, daß ich in den Salon komme, aber ich konnte Sie nicht im Comptoir finden, und Ihre Leute sagten mir, Sie würden bei Ihrem Fräulein Tochter sein. Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, ich will nicht zudringlich sein,“ wandte er sich mit noch tieferer Verbeugung zu Gabriele; „aber die Angst ist groß, die Krisis ist groß, und sie richtet uns noch Alle zu Grunde. Meine Tochter, die Janny läßt das gnädige Fräulein grüßen und sie hat sich gestern köstlich amüfirt, ich soll es nicht vergessen über dem Geschäft.“

Gabriele war schon an das wunderliche Auftreten des Banquiers gewöhnt und fühlte sich davon nicht mehr verletzt, sie sagte deshalb im freundlichsten Ton: „Janny war bereits hier und hat mir schon einen guten Morgen geboten.“

„Ja, guten Morgen bei dieser Krisis!“ rief der Banquier verzweifelt und fuhr dabei in sein dickes, schwarzes Haar.

„Lieber Wiener, was haben Sie denn heut, Sie sind ja ganz echauffirt?“ fragte der Commerzienrath äußerst ruhig.

„Sagen Sie lieber ruhm, wenn das so fortgeht,“ schrie der Banquier und ließ sich erschöpft auf einen Sessel nieder. „Ach, verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich so echauffirt, wie der Herr Papa jagt; aber bei Gott, es ist eine schwere Zeit! Solche Firmen, solch anständige Firmen und solke Häuser — fort als wären sie nur von Pappe. Die ganze Welt ist nur von Pappe und aus Betrug gemacht! Der kleine Mann rief einen so schweren Seufzer aus, als wäre er selbst der Auflösung nahe.“

„Sie haben wohl wieder eine Hiebpost erhalten?“ fragte der Commerzienrath gleichmüthig, und seine kalten grauen Augen streiften das erhigte Antlitz des Banquiers.

Dieser trocknete sich mit einem großen, rothseidenen Taschen-

Landtagsgebäude mit angrenzender Reibbahn beträgt 22,000 \mathfrak{R} , das Gebot der Militärbehörde nur 30,000 \mathfrak{R} . Eine baldige Einigung über den Kaufpreis muß der Stadt, um von der hart drückenden Einquartierungslast befreit zu werden, dringend erwünscht sein. — In Eversten ist dieser Tage eine Frau von ihrer Kuh so heftig gestoßen worden, daß sie an der erhaltenen Verletzung bereits gestorben ist.

* **Oldenburg**, 2. November. Bei der heutigen Ausloosung der zum 1. Februar 1875 einzulösenden 40-Jähr.-Schuld-scheine der Eisenbahnprämienanleihe des Herzogthums Oldenburg wurden 90 Nummern gezogen. Dabei stelen nach der „Old. Ztg.“ die Prämienbeträge von 10,000 Thalern auf Nr. 4691; von 1000 Thalern auf Nr. 52714; von je 250 Thalern auf Nr. 25904, 34063 und 53805; von je 100 Thalern auf Nr. 164, 19390, 27426, 94260 und 113895; von je 60 Thalern auf Nr. 15603, 19839, 42473, 44569, 62179, 62779, 79542, 106087, 110487 und 111806.

* Den 3. November Schluß der aufgelosten Nummern der Prämienleihe. Nr. 22, 1445, 3475, 4757, 6804, 6918, 10553, 12077, 14451, 16083, 16448, 18903, 19860, 20324, 20350, 24384, 26233, 27945, 28925, 29325, 33672, 36637, 37143, 39724, 39846, 40788, 41163, 41957, 43125, 46465, 48989, 50037, 52468, 52596, 53281, 53997, 57698, 59526, 59943, 61677, 63182, 64303, 66836, 67112, 68259, 101621, 103601, 104070, 104081, 104091, 104362, 104769, 106844, 111201, 111310, 113635, 114364, 117943, 118122, 119424 und 119506 je 40 Thaler.

* Der Circus Corty wird, wie verkündet, gegen Ende November in Oldenburg eintreffen und dort während 14 Tagen Vorstellungen geben. Zunächst begiebt die Gesellschaft sich bekanntlich nach Bremerhaven.

* Vier Stationen der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ haben während der letzten heftigen Stürme an der deutschen Nordseeküste an einem einzigen Tage, dem 23. October, nicht weniger als 28 Personen gerettet. Aus den Rettungsberichten theilen wir folgende Einzelheiten mit:

Von der Texhaverner Station brach das Rettungsboot „Albion“ die aus 6 Personen bestehende Mannschaft des Schooners „Albert“, der auf Wiedensand fehlte, glücklich ans Land. Der Schooner war voll Wasser und die Besatzung durch Wind, Regen, Kälte und Anstrengungen so entkräftet, daß sie nicht einmal ihre eigenen Effecten zu bergen vermocht hatte. — Das Rettungsboot der Station Bremerhaven barg die Besatzung des norwegischen Schooners „Alphra“, Capitain Hansen, welcher auf der Tegeler Platte gestrandet war. Als der Capitain das Schiff durchaus nicht verlassen wollte, fuhr das Rettungsboot mit der Mannschaft, bestehend aus 5 Mann, ab und langte wohlbehalten an's Land. Auf der Strandungsstelle stand eine sehr hohe See, welche fortwährend über das Schiff fortrollte. Der pflichttreue Capitain wurde später von einem Fischereiver gerettet. — Am Nordoststrande der Insel Spiekeroog war der holländische Schooner „Henberica“, Capitain Walvis, gestrandet. Mit Aufbietung aller Kräfte gelang es dem im Dorfe stationirten Rei-

tungsboot, durch die heftigen Brandungen hindurch zu kommen und das Schiff zu erreichen, dessen Mannschaft wegen der heftigen Sturzseen bereits das Deck hatte verlassen und in den Wanken Schutz suchen müssen. Die Mannschaft bestand aus dem Capitain, dessen Frau, dem Steuermann, 3 Matrosen, dem Koch und einem Koosen. Dieselben ließen sich auf Tanen vom Schiffe herunter und wurden von der Besatzung des Rettungsbootes aufgenommen und glücklich an den Strand gebracht. — Auch vom Rettungsboot der Station Beckum ist der Capitain der total verlorenen Brigg „Albertine“, dessen Frau und 7 Mann Besatzung an demselben Tage glücklich geborgen worden.

— Berlin, 3. Novbr. Die Rückkehr des Grafen Hermann Arnim aus Vissabon dürfte frühestens erst morgen oder übermorgen erfolgen und wird dessen Ankunft mit großer Spannung entgegensehen, da man von seinen Aussagen vollständige Wendung des Processes Arnim erwartet. Es wird bemerkt, daß Graf Hermann Arnim früher Attaché bei der deutschen Gesandtschaft in Washington war. — Diese Diplomatentreife glauben mit ziemlicher Gewißheit, daß das soeben aus London durch das „Reuter'sche Bureau“ eingetroffene Dementi, betreffend die Verhaftung eines Secretärs des Grafen Arnim nicht ganz genau und daß nächstens Aufklärungsbefehle aus Washington eintreffen werden, und versichern schon heute mit Bestimmtheit, daß es sich hierbei nicht um die vom Grafen Harry Arnim zurückgehaltenen Papiere handelt.

* Köln, 30. Oct. Die diesjährige Ernte eines der besten pfälzischen Weine in der Nähe von Speyer ist von unserem Dom-Capitel mit Stumpf und Stiel aufgekauft worden zum großen Aerger mancher Weintrinker, die ebenfalls Absichten auf die Trauben jener Lage besaßen. Das Angekaufte repräsentirt eine Fünfteltheil-Menge von etwa 50 Fudern und soll von den frommen Herren nur als „Nestwein“ benutzt werden. Welches Quantum Wein bedürfen unsere Domherren zu ihrem Privatgebrauch, wenn sie allein an „Nestwein“ 50 Fuder nöthig haben?

* Zum Proceß Kullmann wird noch berichtet: Der Vertheidiger Kullmann's, Rechtsanwalt Ferd. Gerhard in Würzburg, sprach, während der Gerichtshof sich zur Verathung zurückgezogen hatte, wiederholt minutenlang mit dem Angeklagten. Das bei diesem Gespräch zur Schau getragene unbefangene Lächeln Kullmann's fiel uns auf und wir suchten nach beendeter Vernehmung den Herrn Vertheidiger auf, der uns folgende Mittheilungen machte: Ich hat Kullmann, den ich meiner Ansicht nach auf eine lange Freiheitsstrafe vorbereitete, in sich zu gehen und nach gesähtem Urtheil reumüthig zu bekennen, daß ihm seine That leid sei. In diesem Sinne sollte er sich durch mich um Vinderung seiner Strafe an die Gnade Sr. Maj. des Königs von Bayern wenden, in diesem Sinne durch mich vor Allen aber erst die Verzeihung Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck ersuchen. Meine gut gemeinten Vorschläge lehnte derselbe ab, indem er ungefähr wie folgt antwortete: Gnade, das kenne ich schon, — mich an Bismarck wenden, nie; ich denke über Bismarck noch heute so, wie früher. Er verweigerte also den Gnadenweg behufs Milderung seiner Strafe anzutreten. Die während der Verhandlung

tuch den Augschwanz von der Stirn und sprach dabei in einem fort: „Ganz Hamburg ist nur noch ein bankrotter Mann, und der Telegraph spricht von nichts, als von Zahlungseinstellungen, von gebrochenen Banken und von ausgerissenen Kaufleuten. Alles Puff und Schwindel! Die ganze Welt ist nur eine große Schachtel rovalenta arabica. Sie, Herr Commerzienrath, sind der Einzige, der zu Hause bleiben kann, weil Alles bei Ihnen solid und echt, wie die Brillanten im Schatz des Königs.“

„Aber wen hat denn wieder das Unglück betroffen?“ fragte der Commerzienrath ruhig.

„Mich hat es betroffen, mich allein!“ sprubelte Banquier Wiener hervor. „Der Telegraph hat mir zum Frühstück die Nachricht gebracht von der Liquidation von Frizenberg und A. und B. Brunner, und es ist für mich ein Ruh und Weg, denn ich verliere 50,000 Thaler! Schönes Frühstück, Herr Commerzienrath, nicht wahr? O, an die Kräfte will ich denken, so lange ich ein Aug' im Kopfe hab'!“

„Ich bekam die Nachricht einen Tag früher, schon gestern Morgen,“ erklärte der Commerzienrath, und sein Gesicht nahm einen noch kälteren, ruhigeren Ausdruck an.

„Gestern Morgen?“ rief Banquier Wiener ganz erstaunt

und sprang in die Höhe. Seine Aufregung war zu groß und ließ ihn nicht auf seinem Sessel sitzen, und indem er unter heftigen Armbewegungen im Saale auf- und abließ, fuhr er hastig fort: „Und haben noch gestern Abend einen großen Ball gegeben? Was sind Sie doch für einen bewundernswürdigen Mann. Verlieren zwanzigtausend! und zucken nicht mit den Augen. Ich möchte Ihre Ruhe und Ihr Geld haben!“

Ueber das ernste Gesicht des Commerzienraths glitt ein Lächeln: „Das Erstere kann ich Ihnen nicht verschaffen, das Zweite muß ich, denn ein Theil der von den Hamburgern im Umlauf gesetzten Wechsel trägt meine Unterschrift.“

„Hätte ich nur lauter solcher Unterschriften,“ rief Banquier Wiener lebhaft und blieb vor dem Commerzienrath stehen, so goldsicher und solide, wie die alte, berühmte Firma Wilschals Gebhardt, dann braucht ich nicht zu verlieren einen Pfennig, aber ich habe noch 50,000 Thaler Wechsel von den Hamburgern und die Giranten —“

„Stehen auf schwachen Füßen, ich weiß,“ unterbrach ihn der Commerzienrath.

(Fortsetzung folgt.)



Ihm gewordene Nachricht, daß seine Mutter aus Gram über seine That wahnsinnig geworden und gestorben sei, ließ Kullmann augenscheinlich ganz gleichgültig.

* London, 30. Oct. Ungeandlich, aber wahr ist folgende Desertionsgeschichte, welche den Verhandlungen eines vor kurzem abgehaltenen Kriegsgerichts einleuchtend ist und den militärischen Autoritäten viel Kopfschmerz verursacht hat. Nach derselben gelang es einem englischen Soldaten, fünf mal zu desertiren und fünf mal sich in einem andern englischen Regimente anwerben zu lassen, ehe er gefaßt wurde. Robert Morrison ließ sich im December 1871 als Artillerist in Hülsa anwerben; aber schon am 31. desselben Monats kniff er aus und trat in das 19. Regiment ein, welches zu Gosport stationirt war. Fünf Tage später desertirte er schon zum zweiten Male, kehrte aber diesmal zu seiner früheren Waffe, der Artillerie, zurück, natürlich an einem andern Orte. Da er hier indeß Entdeckung befürchtete, schloß er sich einem hochländischen Regimente an und brachte es in diesem durch Ausdauer und Tüchtigkeit bis zum Corporal. Nach zwei Jahren ergriff ihn aber wieder die Sehnsucht nach einem Wechsel. Es war am 1. Mai 1874. Er schlug rasch seine gesammte Habe los, vergaß dabei, einem seiner Sergeanten eine Anweisung auf 35 Pfund Sterling, welche dieser bei ihm deponirt, wiederzugeben, und fand sich am 6. Mai als Gemeiner in der zweiten Subdivisions-Brigade. Hier aber erreichte ihn endlich das Verhängnis; er ward entdeckt und zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Da es ihm nach Abbüßung dieser Strafzeit freibleib, sich zum nächsten Male anwerben zu lassen, so würde er somit den Be-

weis liefern können, daß man in England fünfmal desertiren und sechs mal sich anwerben lassen kann. Unter solchen Umständen wird es begreiflich, wenn in einigen Köpfen die Idee wieder aufleucht, dem Soldaten, oder wenigstens dem Deserteur ein Entlohnungsmaal auf die Schulter einzubrennen.

— London, 2. November. „Meuter's Bureau meldet, der ehemalige Secretär des Grafen Armin sei am Sonnabend von St. Louis aus per Dampfer mit einem Theile der vermögten Documente nach Deutschland eingeschifft worden.

* Aus Valparaiso wird gemeldet: Der Grenzstreit zwischen Chile und Bolivia ist beigelegt. Letztere Republik behält das streitige Gebiet zwischen dem 20. und dem 24. Breitengrade an der Küste und im Inlande, verzichtet jedoch auf alle Ansprüche 20 Meilen südlich von dem 24. Grade; sie bleibt also im Besitze der reichen Silberminen von Caracoles, welche der Regierung jährlich zwei Millionen Dollars abwerfen. Die Guano-lager von Mejillones werden getheilt; Chile erhält die Hälfte des Reinertrages und dazu eine Entschädigung für die Einbuße an der Grenze.

Biehmarkt in London am 2. November.

An den Markt gebracht waren 6100 Stück Hornvieh, 22,000 Schafe, 300 Kälber, 100 Schweine.

Bezahlt wurde per Stone à 8 Pfund:

für Ochsenfleisch	. 4 s — d a 6 s 4 d
„ Hammelfleisch	. 4 s 10 d a 5 s 10 d
„ Kalbfleisch	. 4 s 4 d a 5 s 6 d
„ Schweinefleisch	. 4 s 2 d a 5 s 2 d

Briefpapier, bei Abnahme von 60 Bogen Stempel gratis, empfiehlt

D. Frage.

Mein Commissions-Lager in feinen und gewöhnlichen Cigaren, Weinen, Liqueurs, Extracten etc., feinen und gewöhnlichen Thee bringe in glütige Erinnerung.

J. F. Steindörmer.

Mit nur 1 1/2 R.-Mark oder 13 Sgr. kann man schon einen sehr soliden Glücksversuch machen.

375,000 R.-Mark

als ev. höchsten Gewinn bietet die **Neueste große Hamburger Geld-Verloosung**, welche von der **Hohen Regierung genehmigt und garantiert** ist. Unter 15,000 Gewinnen, welche in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung kommen, befinden sich Haupttreffer von R.-Mark 250,000, 125,000, 50,000, 60,000, 50,000, 40,000, 35,000, 30,000, 24,000, 20,000, 18,000, 15,000, 12,000, 203mal 2400, 412 mal 1200 etc.

Jedermann erhält von mir die Original-Staats-Loose selbst in Händen. (Nicht mit den verbotenen Fälschungen zu vergleichen.) Für Auszahlung der Gewinne leistet der Staat die beste Garantie und verleihe ich solche pünktlich nach allen Gegenden.

Schon am **16. Decbr. 1874** findet die nächste Gewinnziehung statt.

1/2 Original-Loose kostet 2 Thaler oder fl. 3 1/2, 1/2 oder 1/4 do. 1 1/2 oder 1/4 gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages. Alle Anträge werden sofort mit der größten Aufmerksamkeit ausgearbeitet und amtliche Pläne beigelegt; auch jede Auskunft gratis und franco ertheilt.

Nach stattgefundener Ziehung erhält jeder Theilnehmer unaufgefordert die amtliche Liste und Gewinne werden prompt überreicht.

Man beliebe sich daher baldigt direct zu wenden an

M. Steindecker
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Hamburg
Dammtorstrasse 36.

Glaskleber-Verein.

Am **Sonnabend, den 7. November, Nachmittags 3 Uhr**, findet in **Gemeiner's Gasthause** dahier eine **Generalversammlung** der Mitglieder des Vereins statt.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungsabschluss pro 1873/74 betreffend,
- 2) Neuwahl eines Directors und 4 Ausschußmitglieder,
- 3) Wahl von 3 Revisoren.

Der Vorstand.

Das erste Abonnements-Concert

findet eingetretener Hindernisse wegen nicht am 8. November, sondern am **Sonntag, den 22. November** statt.

Verloren.

Am Dienstag Nachmittag von einem Dienstmädchen ein Portemonnaie, enthaltend 5 Thlr. und einige Groschen. Der Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung bei **Herrn Carl Pieper** abzugeben.

Dr. Koch,

Berlin, Belle-Alliancestraße 4.
Beseitigt nach dem bereits vor Gericht als bewährt anerkannten Antipathischen Kurssystem seines 85-jährigen Vaters, des Dr. med. Koch, seit 1816 praktischer Arzt in Harnstadt, Verfasser mehrerer Schriften, bei normaler Bildung der betreffenden Organe — schnell, sicher und angenehm: die Folgen der Selbstbefleckung (Schwäche, Pollutionen, Weisfluß, Fleischsucht), sowie Blasenleiden geringfügiger Art.

1/2 Auswärtige brieflich unter strengster Discretion.

NB. Befehle eines letzten Verjehrs werden die laut ärztlichem Zeugniß für unheilbar erklärten Patienten beiderlei Geschlechts gratis behandelt.

Haar-Arbeiten.

Alle Sorten Haararbeiten, als: Flechten, Ketten, Armbänder, Blumen, Trauerweiden, Kränze, überhaupt alle in dieses Fach schlagende Artikel werden in kurzer Zeit prompt und billig angefertigt; neue Flechten sind von 4 \$ an zu haben.

Geschwister Marx,

Adamsporte Nr. 4, nahe der Faulenstraße, in Bremen.

Das Neueste in Schmucksachen, als: Brochen und Ohrringe, Colliers, Haarnadeln und Rämme empfiehlt

G. C. von Thülen Wwe.

Asphaltmastic Dachpappe 1870 zu Cassel präparirt, liefert billigt Penge's Dachpappenfabrik in Einbet, Kr. Hannover.

Ungef. und abgeg. Schiffe.

Bremerhaven , 30. Oct.	nach
Ida, Schweißel	England
Emden , 2. Nov.	von
Christine, Wilts	Memel
off Sigard , 29. Oct.	von
Gemina, Casselboom	Antwerpen
Falmouth , 31. Oct.	nach
Clara, Kirchhoff	Hamburg
Antwerpen , 27. Oct.	nach
Stephanie, Böning	Rio de Janeiro